

Uwe Gaul

**Grußwort des Staatssekretärs im SMWK
(17. 11. 2016, 9.30 Uhr, Haus der Sorben)**

Sehr geehrter Herr Dr. Bartels,

sehr geehrter Herr Professor Yang,

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des Lehrstuhls Québec- und Kanadastudien der Universität Québec in Montréal,

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Fakultät für Soziale Entwicklung und Westchina-Entwicklungsstudien der Universität Sichuan,

sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie recht herzlich zu der Internationalen Minderheitenkonferenz „Dimensionen kultureller Sicherheit bei ethnischen und sprachlichen Minderheiten“ des Serbski institut/Sorbischen Instituts in Bautzen. Ich freue mich, dass Sie hier in Sachsen im Land der Sorben und ihrer schönen historischen Stadt Bautzen von nah und fern teilweise erstmalig zusammengelassen sind. Gern habe ich Ihre heutige Begrüßung zum Auftakt der Konferenz zugesagt.

Und ich bin mir sicher, dass Sie von Bautzen wunderbare Eindrücke der in Sachsen einzigartigen sorbischen Kultur – der Kultur einer Minderheit – mitnehmen werden. Wir sind stolz darauf, dass die Sorben zu uns in Sachsen gehören und uns mit ihrer Sprache und Kultur bereichern.

Die heutige Konferenz wird sich dem Thema Minderheiten und „kulturelle Sicherheit“ widmen. Wie mir das Sorbische Institut mitteilte, kann man das aus zwei Blickwinkeln betrachten:

Zum einen ist da die Dimension der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die einer Minderheitenkultur etwa durch entsprechende Gesetze und Institutionen einen gewissen Schutzraum schaffen sollen, damit sich Sprache und Kultur entfalten können. Hier ist die unmittelbare Politik gefragt und da tun wir im Freistaat Sachsen viel, um zur Entfaltung eines kulturellen Sicherheitsgefühls bei der sorbischen Minderheit beizutragen. Das erfolgt zuallererst über politische und gesetzliche Rahmenbedingungen, und deshalb wurden die Rechte der Sorben in unserer sächsischen Verfassung in Artikel 6 verankert. Dort heißt es:

„Die im Land lebenden Bürger sorbischer Volkszugehörigkeit sind gleichberechtigter Teil des Staatsvolkes. Das Land gewährleistet und schützt das Recht auf Bewahrung ihrer Identität sowie auf Pflege und Entwicklung ihrer angestammten Sprache, Kultur und Überlieferung, insbesondere durch Schulen, vorschulische und kulturelle Einrichtungen.“

Darüber hinaus gibt es das Sächsische Sorbengesetz von 1999, in dem neben der Bekenntnisfreiheit zum sorbischen Volk das Recht auf sorbische Identität, der Schutz, die Erhaltung und Pflege der angestammten Heimat festgeschrieben sind.

Wir achten darauf, dass sorbische Vertreterinnen und Vertreter in den politischen Strukturen auf allen Ebenen von der Kommune bis hin zum Land angemessen präsent

sind. In meinem Ministerium gibt es einen eigenen Beauftragten für die Angelegenheiten der Sorben.

Die zweite Dimension schaut auf die Bedingungen und Prozesse innerhalb einer Minderheit und setzt bei den Angehörigen der Minderheit an. Sie fragt nach den konkreten Gefühlen, versucht Bedürfnisse der Menschen zu verstehen und sucht nach der Motivation, die Minderheitenangehörige zu zivilgesellschaftlichem Engagement in der Kulturarbeit und zu politischer Teilhabe als selbstbewusste Minderheit antreibt.

2012 hat das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gemeinsam mit dem Rat für sorbische Angelegenheiten einen „Maßnahmenplan der Sächsischen Staatsregierung zur Ermutigung und zur Belebung des Gebrauchs der sorbischen Sprache“ vorgelegt. Sie werden das sicherlich aus der eigenen Beschäftigung mit der ethnischen oder sprachlichen Minderheit Ihres Landes wissen: Für die Schaffung eines Sicherheitsgefühls bei Minderheitenangehörigen sind solche Ermutigungen von großer Bedeutung. Gerade der Gebrauch der Sprache ist Ausdruck von Sicherheitsgefühl, Ausdruck eines angemessenen sozialen Klimas, in dem Mehrsprachigkeit und kulturelles Anderssein gelebt werden und Selbstverständlichkeit beanspruchen.

Sie werden versuchen, auf dieser Tagung beide Perspektiven zusammenzubringen – durch den interdisziplinären Austausch von Politikwissenschaftlern, Historikern, Kulturwissenschaftlern, Anthropologen, Linguisten und Geographen und durch den Vergleich der Erfahrungen verschiedenster Minderheiten aus vier Kontinenten. Dafür wünsche ich Ihnen viele anregende und gute Ergebnisse!

Ich komme noch einmal auf Bautzen, die Stadt, in der Sie nun drei Tage weilen werden, zurück: Der Name dieser Stadt ist wie der anderer sächsischer Städte in den vergangenen Monaten im Zusammenhang mit der Flüchtlingsdebatte, den Fragen von Fremdenfeindlichkeit und Gewalt in die Medien geraten. Die Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Dr. Stange, und ich verurteilen jede Form von Gewalt gegen geflüchtete Menschen in unserem Land. Nicht zu vergessen ist bereits die Situation vor zwei Jahren, als sich Angriffe auf sorbische Jugendliche durch Rechtsgesinnte häuften und damit für Schlagzeilen in den großen deutschen Tageszeitungen sorgten.

Aber nicht zu vergessen sind auch die vielen Mutigen, die sich gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt auch in dieser Stadt stellen. Und die gibt es in jeder sächsischen Stadt, über die derzeit berichtet wird.

Auch mit dieser Tagung setzen Sie gemeinsam ein Zeichen, wie über kulturelle Differenzen nachgedacht und diskutiert werden kann, wie man sich im interkulturellen Dialog üben kann, Ängste und Bedürfnisse ernst genommen werden. Dies findet statt in einer Stadt mit einer 1000-jährigen Geschichte deutsch-sorbischer Wechselbeziehungen. Bautzen ist eigentlich ein wunderbares Beispiel für eine Stadt, die Mehrkulturalität seit Jahrhunderten lebt, in der die Minderheitenkultur selbstverständlich präsent ist – durch zweisprachige Beschilderungen, durch verschiedene hier ansässige Institutionen wie das Sorbische Institut, das Deutsch-Sorbische Volkstheater, Kindergärten und Schulen mit sorbischsprachigen Lehrangeboten, einem eigenen Verlag, einem professionellen Folklore-Ensemble oder dem Sorbischen Museum.

Es erwarten die Teilnehmer dieser Konferenz über zwanzig Vorträge. Sie werden sich mit unterschiedlichsten Dimensionen kultureller Sicherheit, mit staatlicher Stabilität, Rechten und Institutionen, kollektiven Identifikationen, kulturellen Praxen, Sprachaktivitäten oder territorialen Aspekten beschäftigen. Forschungen und Erfahrungen aus Deutschland, Kanada und China, der Slowakei, Österreich und Bolivien werden präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Dafür in den nächsten Tagen viel Erfolg wünschend, hoffen wir, dass sich die Gäste wohl und sicher fühlen, Erfahrungen mitnehmen und wichtige Erkenntnisse dalassen, um Minderheitenpolitik nicht nur im Sinne kultureller Sicherheit weiter positiv zu gestalten und zu verbessern.